Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 79. Dienstag, den 8. Juli. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. „	1757.	Christoph Heinrich Andreas Geret stirbt.
„ „	1750.	Der chinesische Missionar Gützlaff predigt in der Dreifaltigkeitskirche.
9. Juli	1573.	Der Hansetag zu Lübeck wird zum letzten Male von der Stadt Thorn beschickt.
„ „	1595.	Dekret König Sigismund's III., welcher den Jesuiten die Ansiedelung in Thorn gestattet.
„ „	1800.	Wilhelm Süvern aus Lemgo wird Rektor des Gymnasii.
„ „	1807.	Friede zu Tilsit. Thorn wird dem neu gebildeten Großherzogthum Warschau einverleibt.

Landtag.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. Juli.

Auf der Tagesordnung stand eine Petition des Dorfgerichts zu Durrgay, welches sich über den Wahlerlaß des Vice-Präsidenten v. Prittwitz beschwerte. Die Commission beantragte: 1) zu erklären, daß in dem Erlasse des Regierungsvizepräsidenten von Prittwitz zu Breslau vom 26. März 1862 eine widerrechtliche Beeinträchtigung der Wahlfreiheit der Petenten enthalten ist; 2) die Staatsregierung aufzufordern, dasjenige zu thun, was erforderlich ist, damit in Zukunft Seitens der Regierungsorgane Verletzungen der Vefassungsmäßigen Wahlfreiheit vermieden werden. Die Diskussion eröffnet der Referent Abg. Simon mit der Bemerkung, daß die Wahlbeeinflußungen zwar bereits bei der Adreß-Diskussion zur Sprache gekommen, doch sei damit die Sache nicht erledigt. Hätte der Minister des Innern offen erklärt, daß ungesetzliche Einwirkungen und Beeinflussungen allerdings stattgefunden und daß dieselben ernstlich gerügt würden, so könnte man auf näheres Eingehen auf die Sache verzichten. Das sei aber nicht geschehen, und so dürfe man nicht schweigen. Referent erörtert dann den vorliegenden schlesischen Wahlerlaß, sowie mehrere landräthliche, welche auf ihn gegründet wurden, und motivirt endlich ausführlich den Kommissions-Antrag, indem er bemerkt, daß die Verletzung der Wahlfreiheit noch nicht aufgehoben sei und sich deshalb die vorgeschlagene Erklärung des Hauses rechtfertige. Auch weise er auf die zahlreichen Beschränkungen der Wahlfreiheit bei den militärischen Wählern hin. An der Debatte betheiligten sich unter Anderen Abg. v. Vincke und Graf Schwerin. Ersterer weist ausführlich nach, daß das Verfahren des Herrn v. Jagow von dem des Grafen Schwerin, wie es sich bei den Novemberwahlen herausgestellt, durchaus verschieden sei, und erinnert daran, wie Graf Schwerin die Beamten, welche dem Ministerium entgegenstanden, ruhig in ihren Stellen belassen, während Herr v. Jagow sogar den allgemein geachteten Herrn v. Winter ohne jede Veranlassung bereits entfernt habe. Abg. Graf Schwerin: Es ist mehr von mir gesprochen, als mir lieb ist, aber ich muß es mir gefallen lassen. Ich will mich nicht ausführlich gegen den Abg. v. Gottberg vertheidigen, nur zwei Mißverständnißen vorbeugen. Ich stimme nicht mit den Wahlerlassen der gegenwärtigen Regierung überein. Sie waren ein politischer Fehler weil sie auf dem Boden des Polizeistaates gegenüber dem Rechtsboden standen. Die Zeiten der Bevormundung sind vorbei, das hat die Regierung lernen können, und auch der Presse gegenüber ist die Präventivpolizei wirkungslos, das wird die Regierung, wenn sie dieselbe versucht, ebenfalls erfahren. Daß die Zeit des Polizeistaats vorüber ist, das muß eine Regierung wissen, die mit dem Volke im Frieden leben will. Auch das Benehmen der Beamten halte ich nicht für gerechtfertigt. Ich selbst habe früher einschreiten müssen, nach beiden Seiten mit Disziplinar- und Strafgesetz und ich habe das Bewußtsein, recht gethan zu haben. Klar ist meine Stellung und sind meine Wahlerlasse gewesen; ich wollte die Verfassung, so weit sie in Preußen durchführbar ist und bekämpfte die darüber hinausgehenden Bestrebungen, welche in der Fortschrittspartei repräsentirt sind, ebenso wie die Bestrebungen der sogenannten konservativen Partei. Abg. Frese (für den Kommissionsantrag) kommt auf die offiziellen Wahlagitationen in Westfalen, beiläufig auch auf die Deputationen von dort. Die Debatte war eine sehr belebte und eingehende; sie nöthigte selbst dem Herrn Minister des Innern das Geständniß ab, daß allerdings vielfache Verstöße vorgekommen. Ein reiches und interessantes Material wurde besonders aus den Provinzen Schlesien, Brandenburg, Pommern und Ostpreußen beigebracht. Der Kommissionsantrag wurde in beiden Theilen mit großer Majorität angenommen.

18. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Juli:

Abg. Virchow erstattete im Namen der Budgetkommission Bericht über den ersten Punkt der Tagesordnung, den Antrag dieser Kommission, die Behandlung der Etatsüberschreitungen und der außeretatsmäßigen Ausgaben betreffend. Die Kommission beantragt, die Staatsregierung aufzufordern, die Nachweisung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen und der außeretatsmäßigen Ausgaben alljährlich nach erfolgtem Rechnungsabschluß der nächsten ordentlichen Session zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung (Etat für Domänen und Forsten für 1862 und 1863) ist vom Abg. Waldeck folgender Antrag eingereicht: „Das Haus wolle beschließen: daß zwar in eine gleichzeitige Berathung der Berichte über die Spezial-Etats für 1862 und 1863 eingetreten werden kann, daß auch in Ansehung der Spezial-Etats für 1863 Beschlüsse, welche Absetzungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstand haben, gefaßt werden können, daß aber die Beschlüsse über die Festsetzung der einzelnen Positionen der Spezial-Etats für 1863 ausgesetzt bleiben müssen, bis der ganze Etat für 1862 durch Beschluß des Hauses festgesetzt worden ist." Der Waldeck'sche Antrag wird nach längerer Debatte der Budgetkommission überwiesen. — Zur Berathung kommt nun der Etat der Steuern und des Salzmonopols für 1862. Zum Titel von der Klassensteuer hat die Kommission beantragt, die Regierung zur Einführung einer durch die Provinzialvertretung zu wählenden Reklamationskommission für jeden Bezirk mittelst einer in der nächsten Session einzubringenden Gesetzvorlage aufzufordern. Der Antrag wird angenommen.

Der Abgeordnete hat folgenden Antrag gestellt: „Das Haus der Abgeordneten hält es für nothwendig, beim Eingange in die Berathung des Militärbudgets zu erklären: 1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel, behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht, und da letztere gegenwärtig auch nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann; 2) daß demgemäß das Haus die Mehrforderung der Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält; 3) daß dasselbe jedoch bereit ist, auch noch über den eben erwähnten Betrag hinaus, soweit überhaupt die finanziellen Verhältnisse des Landes dies gestatten, behufs Durchführung einer erhöhten Rekrutirung eine Mehrbewilligung auszusprechen, wofern vorher, a. die zweijährige Präsenz der Infanterie bei den Fahnen: b. die dreijährige Reservezeit derselben, c. die volle Aufrechterhaltung, resp. Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr durch ein besonderes Gesetz festgestellt wird. 4) Daß endlich das Haus seine Mitwirkung dazu bieten wird, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt factisch bestehenden Zustandes der Heeres-Organisation entweder auf den des Jahres 1859 oder auf einen durch das neu erwirkte Gesetz begründeten, so wie behufs Deckung der im Jahre 1862 bereits verwendeten Mehrausgaben eine einmalige Bewilligung der dazu nothwendigen Geldmittel beantragen sollte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 5. Juli. Nachdem der Polizei-Präsident von Winter gestern Mittags noch zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem König nach Potsdam befohlen worden war und dort wie man hört, die unzweideutigsten Beweise der Aller-

Des Herrn Onkels Pflegekind.

(Schluß)

VIII.

„Nun, Adele," sprach Leontine, „du scheinst nicht im mindesten erstaunt über dieses räthselhafte Verschwinden. Ich erlaube mir wenigstens der Meinung zu sein, daß eine Abschiedsvisite mehr Lebensart verrathen haben würde." — „Vergieb ihm, Schwester, er war nicht in der Stimmung." — „Ah, steckt da der Knoten? Du wiesest also seine Hand zurück? In dem Falle hättest du ihn nicht so lange hoffen lassen sollen." — „Ich machte ihm nie Hoffnung." — „Vielleicht nicht geradezu, aber ein unverkennbares Schwanken zwischen ihm und — ha! köstliche Idee! — wird er bemerkt haben, so gut wie ich."

„Du irrst, Leontine, ich habe nie geschwankt." — „Immer besser! Ja, stille Wasser sind tief! Armer Rittmeister! von dieser Seite hätte er keinen Korb verdient!" — Verdient? Nein, aber erwartet; er wollte wenigstens für die Zukunft die Aussicht auf einen Lohn für seine Anhänglichkeit, aber ich liebe ihn nicht und werde es auch nie. Außerdem weißt du" — die Stimme wurde hier sehr sanft — „ich bin nicht mehr reich, und darauf muß doch Herr v. Torstedt auch sehen." — „Du verstehst dich darauf, mir den Mund zu stopfen. Ich würde mich in des Rittmeisters Stelle nicht so leichten Kaufs abgefunden haben." — „O meine theure, einzige Schwester!" sprach die Aeltere wehmüthig, „warum verhärtest du dein Herz so sehr gegen mich? Ach, Leontine denke besser von mir, wenn ich nächstens dieses Haus verlassen haben werde, für dessen Glück mir nichs zu theuer ist." — Und damit verließen die Schwestern das Zimmer."

Gustav hätte seine unfreiwillige Indiscretion bedauert, wenn sie ihm nicht wie eine gnädige Fügung des Himmels erschienen wäre. Eine nie gekannte Freude, eine maßlose Energie kam über ihn. „Adelheid, dein Werk ist vollendet!" sprach er laut, aus tiefster Seele. — „Ach, du bist noch gar nicht fertig!" meinte Paul, überrascht vom Bilde aufsehend.

Leontinens neuer Unmuth war Nachmittags, als Gustav und die verwittwete Frau Platzcommandantin am Kaffeetische der Familie Harden saßen, nicht mehr sichtbar. — „Es ist draußen ein alter — ein alter Herr," meldete der Bediente zögernd. — „O, mein Herr Onkel!" rief Adelheid freudig, ihm entgeneilend, der die Rechte wie segnend auf ihren Scheitel legte.

Nachdem der Pfarrherr die üblichen Begrüßungen überstanden und erklärt hatte, er müsse schon morgen mit Adelheid zurückkehren, erhob sich die Offizierswittwe mit großer Grandezza, vermehrt durch das Bewußtsein, viele Angelegenheiten des Hauses erspät zu haben, und erklärte, sie wolle diesen Familienkreis — dabei warf sie einen boshaften Blick auf Gustav — nicht länger incommodiren mit ihrer Gegenwart. Der Maler erhob sich gleichfalls und näherte sich der Fensternische, wo Adelheid stand. Seine Augen begegneten den ihrigen und er flüsterte: „Adelheid, wir müssen scheiden, vielleicht auf lange Zeit; aber wenn ich einst wieder vor Ihnen stehe, geliebte Adelheid, darf ich glauben, daß Sie dann die Bitte erfüllt haben, welche ich einst unter die Zeichnung der Linde schrieb?"

Des Mädchens ganze, tief bewegte Seele schien ihm mit der Antwort zuzuströmen: „Ja, Gustav, so wahr ich lebe!"

Wenn Engel bei diesem ersten Herzensaustausch horchten, so that dieß gleichfalls eine Person, deren fast verzerrtes Antlitz das Paar erschreckt zurücktreten machte. Es war Leontine;

höchsten Huld und Gnade erfahren hatte, reiste derselbe am 2. d. Abends nach Ems ab, wo sich seine Gemahlin schon seit mehreren Wochen im Bade befindet. — Die allgemeine Gerichts-Zeitung „Tribüne“ veröffentlich unter der Ueberschrift: „Paßschererei“ ein bisher noch unbekanntes, von dem hiesigen Polizei-Präsidium unter Hinkelden ausgegangenes geheimes Actenstück, worin es heißt: „In den diesseitigen Staaten ist die Anordnung getroffen, daß zunächst an anerkannte Anhänger der Umsturzpartei Paßkarten überhaupt nicht ertheilt werden, da sie als vollkommen zuverlässige und sichere Personen im Sinne der Verordnung vom 31. Dezember 1850 nicht angesehen werden können. Da aber solchen Personen die Ertheilung von Pässen nicht immer zu versagen sein wird, so ist vorgeschrieben worden, daß in dem erbetenen Passe über Zeit und Zweck der Reise, so wie über die Orte, an welchen sich der Inhaber desselben aufzuhalten beabsichtigt, möglichst specielle Angaben gemacht, auch jedenfalls das Signalement des Inhabers genau verzeichnet und gleichzeitig die Polizei-Behörden derjenigen Orte im Auslande, und falls ein Paß im Inlande genommen wird, auch die im Inlande, nach welchen die Reise des Inhabers gerichtet ist, unter Bezugnahme auf die politische Verdächtigkeit des letztern von der Paß-Ausstellung vertraulich in Kenntniß gesetzt werden. Die Regierungen von Sachsen, Oesterreich, Hannover, Sachsen-Weimar, Meiningen, Coburg-Gotha, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Braunschweig haben in ihren resp. Staaten ähnliche Anordnungen getroffen.“ — Die „Sternztg.“ enthält einen langen halboffiziellen Artikel über die Entfernung des Herrn v. Winter, der jedoch die Motive nicht näher bezeichnet, sondern darüber nur Andeutungen enthält, welche das allgemein Bekannte bestätigen. Aus Allem ist zu entnehmen, daß Herr v. Winter als Märtyrer für die Preßfreiheit gefallen ist. Ihr Schutz schien nach früheren Vorstellungen freilich mehr dem Justizminister als dem Polizeipräsidenten nahe zu liegen. Im Uebrigen verheißt die „Sternzeitung“, daß die gesetzliche Behandlung der Presse fortgesetzt, das „literarische Bureau“ im Ministerium des Innern nicht erweitert werden soll ꝛc. — Den 6. Juli. Sr. Maj. der König empfing gestern die persische Gesandschaft.

Cassel, 3. Juli. Nach einem Ministerialbeschluß sollen den beiden Druckern der „Morgenztg.“ Landsiedel und Scheel die entzogenen Concessionen wiedergegeben werden. Ein anderer Beschluß hebt die Wiederruflichkeit der Concessionen als Regel auf. Verbotene auswärtige Blätter können auf Nachsuchen wieder zugelassen werden.

Großbritannien. Der Besuch der Ausstellung bleibt ein befriedigender. Am 29. hatten sich wieder 56,857 Personen eingefunden, unter ihnen mehrere Armenschulen und Versorgungsanstalten, denen wohlthätige Privatleute Eintrittskarten zugeschickt hatten. Desgleichen 200 Arbeiter aus Dänemark, welche auf Kosten ihrer Regierung mit dem Dampfer „Hecla“ hierhergekommen sind. — Die Liverpooler Baumwollenpreise sind seit vierzehn Tage um volle 20 pCt. gestiegen, und damit eröffnet sich uns die traurige Aussicht, die Noth der Fabrikarbeiter von Lancashire noch stärker werden zu sehen. Noch ist merkwürdiger Weise der Detailpreis der Baumwollfabrikate in England nicht wesentlich gestiegen, doch auch das kann auf die Länge nicht so bleiben, und der arme Mann wird nicht nur in seinem Verdienste geschmälert sein, sondern auch sein Hemd theurer bezahlen müssen. Das sind traurige Aussichten, denen man sein Auge nicht verschließen darf und welche die Aufmerksamkeit aller unserer Politiker in Anspruch nehmen.

Italien. Die französischen Bischöfe und ihr Gefolge haben auch an König Franz II. eine Adresse gerichtet, deren Inhalt sich in Folgendem resümirt: Die nach Rom gekommenen Pilger begnügen sich nicht, gegen das an Papst Pius IX. geschehene Unrecht, sondern auch gegen jene Akte zu protestiren, deren Opfer Ew. Majestät geworden. Unvergleichlich groß steht in der Geschichte das Beispiel da des Heldenmuthes, mit dem Ew. Majestät inmitten des Verraths der Sie umgab, die Fahne der Unabhängigkeit hoch gehalten und den Zumuthungen widerstanden hat, deren Gedanke schon eine neue Beleidigung zu den ihr bereits zugefügten bildete. Diese Prüfungen werden indeß nur von kurzer Dauer sein. Ew. Majestät bleibt es vielleicht vorbehalten, Pius IX. in die ihm geraubten Staaten wieder einzusetzen. Ew. Majestät Mutter wacht vom Himmel herab und unsere Gebete und Anstrengungen werden die von der Vorsehung bezeichnete Stunde beschleunigen.“ — Die Antwort des Königs lautete: „Als wir für die Unabhängigkeit unseres theuren Vaterlands gekämpft, haben wir nur unsere Regentenpflicht erfüllt. Heute knüpft uns dieselbe Pflicht an Pius IX., den wir niemals verlassen werden und den wir, wenn die Umstände es erheischen, mit unserem Arme vertheidigen werden.“

Rußland. Ueber das Attentat auf den Gen. Lüders theilt die „Pos. Ztg.“ aus dem „Dz. Pozn.“ folgende Nachricht mit: Gen. Chruleff, Kommandeur einer russischen in Polen stehenden Division, hatte unlängst die ihm untergebenen Offiziere zusammenberufen, um in energischer Rede die unter ihnen auftauchenden Sympathien für die revolutionären Polen und ihre der Regierung feindlichen Grundsätze zu tadeln. Im Eifer der Rede belegte er die Offiziere mit dem nicht schmeichelhaften Prädikate „duraki“ (Einfaltspinsel). Unter den Umstehenden entstand ein dumpfes Gemurmel, doch traute sich während der Audienz natürlich Keiner mit einem Protest gegen diese Beleidung hervor. Aber nach beendeter Audienz begannen Berathungen, was angesichts dieser die ganze Truppen-Abtheilung treffenden Beleidigung geschehen solle. Es wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus 2 Offizierren, 2 Unteroffizieren und 2 Soldaten, zum General Chruleff zu schicken, um ihn, wie die Einen sagen, auf Pistolen zu fordern, wie Andere sagen, von ihm eine Erklärung oder Genugthuung zu verlangen. So geschah es. Gener Chruleff ließ die Deputation sogleich verhaften und wegen Insubordination unter dem Belagerungszustande vors Kriegsgericht stellen. Das letztere verurtheilte alle sechs Personen zum Tode und das Urtheil wurde dem Kaiser zur Bestätigung geschickt. Der Kaiser aber mochte sich mit der Sache nicht gern befassen und gab dieselbe an den Grafen Lüders ab, als den Oberbefehlshaber der ersten Armee. Der General bestätigte das Todesurtheil und ließ es am 26. Juni vollstrecken. An demselben Tage war ihm ein anonymes Schreiben zugegangen, worin ihm gedroht war, daß, wenn er jene Mitglieder der Deputation erschießen lasse, er mit setnem Blute für das vergossene werde verantwortlich gemacht werden. Trotz dieser Warnung ging die Exekution vor sich: die sechs Mitglieder der Deputation wurden am Nachmittage in der Citadelle erschossen. Am anderen Tage früh, das heißt am 27., drückte eine unbekannte Hand das Pistol auf den Grafen Lüders ab. In Folge einer raschen Bewegung des Kopfes wurde derselbe nur gestreift. Die Wunde schien anfänglich leicht, es zeigten sich aber bald die gefährlichen Folgen. Der General hat die Sprache verloren und der ganze Kopf ist ihm angeschwollen. — Warschau, den 3. Juli. Attentat gegen den Großfürsten Constantin. Auf den Großfürsten Constantin ist soeben, als er das Theater verließ und in den Wagen einstieg, ein Revolver abgeschossen worden. Es heißt, daß derselbe leicht verwundet ist. Der Verbrecher ist verhaftet. — Dem Großfürsten ist bei dem gegen ihm verübten Attentat das linke Schlüsselbein gestreift. Der Verbrecher heißt Jaroscinski. Der Großfürst besorgte bereits gestern wieder die Geschäfte und ist sein Gesundheitszustand der erwünschteste.

Amerika. Nach Berichten aus New-York vom 23. v. Mts. hat am 16. bei Charleston eine blutige Schlacht stattgefunden. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr beträchtlich. „Charleston Mercury“ fürchtete für die Sicherheit der Stadt.

Verschiedenes.

— **Aus London wird berichtet:** Merkwürdig groß ist im Londoner Ausstellungsgebäude das Lager gefundener Gegenstände. Es ist ein eigener Saal für diese Artikel eingerichtet, wird aber bald nicht mehr geräumig genug sein. Zahllos sind die Regenschirme aller Arten, die von Besuchern stehen gelassen wurden. Die verlorenen Taschentücher würden einen kleinen Kramladen füllen. Das weibliche Geschlecht liefert zu diesem Museum die meisten Beiträge; denn außer den Regenschirmen und Taschentüchern sieht man fast nur Armbänder, Brochen, Fächer, Medaillons, Spitzenkragen, Riechfläschen, Shawls und kleine Ueberschuhe auf ihre Eigenthümer warten. Jeder Artikel, selbst der schäbigste Handschuh, trägt ein niedliches Zettelchen mit Angabe des Orts und Augenblicks, wo er gefunden wurde. Aber die große Masse des Publikums scheint von der Existenz des Bureaux noch nichts zu wissen, sonst würden die verlorenen Gegenstände sich nicht so maßlos anhäufen.

— **Preußische Wasserstraßen.** Preußen hatte im vorigen Jahre 835 Meilen schiffbare und 525 Meilen wenigstens flößbare Wasserstraßen. Die meisten schiffbaren befinden sich in der Provinz Brandenburg nämlich 214 Meilen, die wenigsten in der Provinz Sachsen, nämlich 51 Meilen. Von den flößbaren Wasserstraßen hat die Provinz Preußen die meisten, nämlich 114 Meilen. Zwei Regierungsbezirke, Köslin und Aachen, haben gar keine schiffbaren Straßen.

Lokales.

Betriebs-Resultat der K. Ostbahn i. J. 1861. Die Staats bahnen haben im letzten Jahre einen sehr guten Ertrag gewährt und sich netto mit 5,16 pCt. verzinst. Interessant sind die Resultate des Betriebes der Ostbahn. Die Frequenz derselben hob sich von 1,416,558 Personen des Jahres 1860 auf 1,653,015 im Jahre 1861. Die erste Klasse benutzten 12,162, die

---

sie wandte aber rasch ab, und Gustav mußte, mußte gehen; aber welcher Pfad wäre zu steil, den uns eine große, beseligende Hoffnung hinauf geleitet?

Mitternacht war längst vorüber. Adelheids Gesicht lag rosig lächelnd und voll himmlischen Friedens auf dem weißen Kissen im erquickenden ersten Schlummer, als sich die Thür öffnete und Leontine herein trat. Sie schwankte einen Augenblick, ob sie die Schwester wecken solle, aber das Gebetbuch unter dem Kopfkissen und das darin sichtbare Bild besiegten die letzte Regung ihres Stolzes. Mit hastiger Hand ergriff sie die der Schläferin.

„Adelheid,“ sprach sie mit heiserer Stimme und fliegendem Athem, „sieh mich hier auf den Knieen, dich an das noch heute gegebene Versprechen zu mahnen, Barmherzigkeit von dir zu erflehen. Nimm dein Geld zurück; der Gedanke, eine Bettlerin zu sein, hat nichts Schreckliches für mich. Nimm all den eitlen Schmuck meines sterblichen Körpers, aber laß mir den Mann, den ich liebe wie meine Seele, mit dessen Verlust aller Segen, jede Hoffnung auf Glück hier und dort von mir weicht! Laß, laß mir Gustav!“

Die rosigen Wangen Adelheids wurden so bleich wie die der Schwester, und kaum verständlich sprach jene: „Welches Recht hast du auf ihn?“ — „Recht? O, wäre ich dann hier? Aber er wird, er muß mich lieben, wenn —“

„Leontine“, sagte die Stiefschwester mit klarer, voller Stimme, „wenn du kein Recht hast, dann forderst du eine Unmöglichkeit. Was ich geben konnte, gab ich freudig, aber das Herz eines Menschen regiert nur Gott oder sein Widersacher; was aber Gott zusamenfügt, soll und kann der Mensch nicht trennen.“

„So?“ lachte Leontine wild, „hast du auch Bibilsprüche für deinen Egoismus? Ja, beschönige ihn, schlag' heuchlerisch die Augen nieder und sprich unbewegt: „Geh Schwester, stirb und verdirb! Was kümmerts mich, darf ich nur den Mann nicht fahren lassen!“

„Wenn mich Gustav liebt, was ich glaube und hoffe, dann wird mich keine Erdenmacht von ihm abwendig machen! Und Leontine, danke es deiner Liebe zu ihm, wenn ich dir aufrichtig vergebe, daß du mir absichtlich großen Schmerz bereitet hast und noch bereitest.“ — „O, ich handelte nur nach deinen Grundsätzen, schöne Jesuitin! Der Zweck heiligt die Mittel.“ — „Nein, Lontine, dem guten Zweck fehlt es nie an guten Mitteln, aber, o mein Schöpfer, zeig' mir das Mittel, diesem armen Herzen Ruhe zu bringen!“ — „Bete nicht für mich, Adelheid!“

Wer bedürfte denn des Arztes, wenn nicht der Kranke? O Leontine, denke an das graue Haupt unseres Vaters und vergiß nicht, daß es eine große Sünde ist, die eigene Schwester zu hassen!“ — Leontine ergriff ihr Licht. — „Geh' nicht von mir! Erweiche dein Herz, sieh mich an, nenne mich Schwester! O, Leontine, giebt es ein engeres Band auf Erden, als das, welches schon in unserer Geburtsstunde geknüpft wird?“ — „Liebst du mich denn?“

„O, Schwester!“ rief Adelheid und umarmte sie mit strömenden Thränen. — „Adelheid — Schwester, leb' wohl! Ich habe dich vielleicht bis jetzt nicht verstanden. — Frage morgen nicht nach mir! — Leb' wohl!“ Und fort war sie, fort auch Adelheids Ruhe und ihre süßen Träume für diese Nacht.

Am andern Tage vertraute die Frau Platzkommandantin der Professorin, mit der sie längst wieder versöhnt war: „Unter uns, bei Hardens steht es nicht gut. Leontine, die kleine Hexe, hat der Stiefschwester den Rittmeister weggekapert; da diese sich nicht mit dem Maler begnügen will,

zweite 313,027, die dritte 548,718, und die vierte 720,146 Personen. Die Befürchtung anderer Directionen, daß mit der Einführung einer vierten Klasse die zweite und dritte ansehnlich verlieren würden, hat sich als vollständig unrichtig gezeigt. An Gütern wurden 9,276,343 Centner im Jahre 1861 gegen 7,819,329 Centner im Jahre 1860 befördert, an Vieh 5528 Mastochsen, 16,882 magere Ochsen, 42,966 Kälber und fette Schweine, 167,365 magere Schweine, 152,128 Ferkel, Schafe und 188,417 Stück Federvieh. Die Einnahme aus dem Güterverkehr betrug 1,391,064 und zwar 204,578 Thlr. mehr als 1860. Die Betriebsausgaben beliefen sich auf 1,821,632 Thlr. Im Jahre 1857 betrugen die Betriebseinnahmen 1,782,943 Thlr. dagegen 1861 3,723,105 Thlr.

— **Zur Brückenangelegenheit.** Das Interesse für diese Angelegenheit ist durch das von der Deputation in Berlin erzielte Resultat noch lebhafter angeregt und hat derselbe in einem Akt Ausdruck gefunden, welchen wir nicht unerwähnt lassen dürfen. Am Sonnabend, den 5. d., fand sich Abends um 8 U. im Lokale des Herrn Hildebrandt eine große Anzahl Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung — es wurden alle Mitglieder beider Collegien erwartet — zu einem privaten Austausch der Ansichten über beregte Angelegenheit zusammen. Wir geben hier ein möglichst kurzes Resüme der Debatte, welche sehr eingehend war und daher einen höchst befriedigenden Eindruck hinterließ. Alle Anwesenden waren darüber einverstanden, daß die Kommune als letztes Ziel ihrer Bestrebungen betreffs der Kommunikation über den Strom die Herstellung einer festen Brücke nicht aus dem Auge lassen dürfe. Die Ansichten gingen auseinander über die provisorische Strom-Kommunikation bis zum Bau des festen Stromüberganges. Doch auch bei der Erörterung dieses Punktes stellte sich ein Einigungspunkt heraus. Die Deputation hatte beim Herrn Finanzminister auch die Frage wegen Herstellung einer Holzbrücke und eines Staatszuschusses zu diesem Baue angeregt. Der Herr Finanzminister erklärte sich, wie bekannt, nicht abgeneigt diesen Zuschuß zu gewähren, jedoch nur unter Bedingungen. Mit Rücksicht auf die Bedingungen schien es nicht anräthig den Bauzuschuß vom Fiskus so ohne Weiteres anzunehmen, da die Bedingungen möglicherweise das Recht der Kommune, über den Strom eine Brücke zu bauen, in eine Zwangspflicht verwandeln könnten, deren finanzielle Tragweite gar nicht zu bemessen wäre.

Bezüglich der provisorischen Kommunikation wurden zwei Ansichten geltend gemacht. Von der einen Seite (die Herren Gall, Adolph, Kaumann, Behrensdorff, G. Weese) wurde es für zweckmäßig erachtet, das Anerbieten des Staats, welcher eine Dampffähre hierorts einrichten will, im Interesse des Stadtsäckels anzunehmen. Ueber Thorn führe eine Hauptverkehrsstraße und habe mithin auch der Fiskus ein Interesse für die Passage über den Strom bei unserer Stadt Sorge zu tragen. Es sei zweckmäßig, wenn der Fiskus die Frequenz des Verkehrs über den Strom kennen lerne und die Größe der Fürsorge, welche dieser Verkehr erheische. Aus finanzieller Rücksicht könne man der Herstellung einer Holzbrücke, welche stets der faule Punkt für die städtische Finanzverwaltung gewesen, nicht das Wort reden. Die Dampffähre dagegen würde der Kommune wenig kosten, sei besser als die fliegende Fähre, da sie besser als diese zu leiten sei und die Stromschifffahrt nicht störe.

Hiegegen wurde nun von der anderen Seite (den Herren Rent. Sponnagel, G. Prowe, Rägber, Lambeck, A. Danielowski), welche die Herstellung einer soliden Holzbrücke aus Kommunalmitteln befürworteten, bemerklich gemacht, daß der Fiskus trotz seines großen Interesses an der Strompassage bei Thorn Nichts für dieselbe gethan habe, die jahrelangen Unterhandlungen dieserhalb mit ihm zu keinem Resultate geführt hätten und von ihm die Einrichtung einer nachhaltigen, dem Verkehrsbedürfnisse genügenden Kommunikation über den Strom nicht erwartet werden könne. Was werde die angebotene, einzurichtende Dampffähre sonderlich helfen? — Sie werde mit Rücksicht auf die Winterzeit nicht länger in Thätigkeit bleiben als die fliegende Fähre und bei ihrem Betriebe mit Rücksicht auf die eigenthümliche Natur des Weichselbettes, z. B. die Versandungen, mehr Störungen ausgesetzt sein, als es jetzt bei der fliegenden Fähre der Fall sei. Der Verkehr werde mithin bei der Dampffähre nicht besser daran sein als bei der fliegenden Fähre. Eine solide Holzbrücke, deren Bau unter strenger Controle ausgeführt und deren Verwaltung gleichfalls scharf beaufsichtigt werden müsse, sei für den allgemeinen Verkehr, sowie für die städtische Bevölkerung, namentlich die Gewerbetreibenden die zweckmäßigste provisorische Kommunikation, an deren Rentirung, namentlich bei guter Ausführung des Baues, mit Hinblick auf den Ertrag der fliegenden Fähre nicht zu zweifeln sei. Müsse auch zugegeben werden, daß der Tagelohn und der Preis des Holzes höher seien als in früheren Jahren, so sei doch anderseits bezüglich des letzteren Artikels, dessen Preis erheblich gefallen, ein günstiger Moment eingetreten, der wahrgenommen werden müsse.

Am Schluß der Debatte wurde durch eine Abstimmung ermittelt, wie die Ansichten der Anwesendrn sich numerisch verhielten. Für das Provisorium der Holzbrücke stimmten 18, für das der fligenden Fähre 8. Diese Abstimmung soll indeß in keinerlei Weise bindend sein für eine definitive Beschlußnahme in der Brückenangelegenheit.

Die Dampffähre bei Ruhrort zum Kohlen-Transport, das bemerken wir hier gelegentlich, kostete 900,000 Thlr. und nicht wie im Bericht über die Stadtverord.-Sitz. der v. Num. aus Versehen bei der Korrektur angegeben ist, 90,000 Thlr.

Schließlich bemerken wir noch, daß der schriftliche Bericht der Deputation in der Brückenangelenheit über ihre Wirksamkeit in Berlin ehestens erfolgen und sehr ausführlich sein wird.

— **Handwerkerverein.** Am Sonntag den 6. machten die Schüler der Handwerkerlehrlingsschule unter Aufsicht von Vorstandsmitgliedern einen Spaziergang nach dem Ziegeleiwäldchen, wo sie sich mit ihrem Alter angemessenen Spielen unterhielten. Den Schülern, welche sich durch Fleiß in der Schule ausgezeichnet hatten, wurden daselbst Prämien übergeben und ebenso die Gewandtesten bei den Spielen durch kleine Geschenke erfreut, zu deren Beschaffung, wie zur Bespeisung der Knaben dem Vorstande Vereinsmitglieder durch Extrabeiträge die Mittel gewährt hatten. — Wir können nicht umhin dieser Notiz noch eine gelegentliche Bemerkung hinzuzufügen. Die Handwerkerlehrlingsschule hat sich als ein sehr nützliches und zweckmäßiges Institut erwiesen. Der Eifer der Schüler zum Lernen wird auch in mannigfacher und angemessener Weise angeregt. Mit Rücksicht hierauf möchten wir den Kreis der Wirksamkeit der Anstalt noch erweitert sehen, und zwar in einer Weise, wie es den Lehrlingen nur nützlich und den Meistern nur genehm sein kann. In Danzig findet eine Ausstellung von technischen Lehrlingsarbeiten statt. Die Nützlichkeit eines solchen Unternehmens leuchtet von selbst ein, und erlauben wir uns daher dem Vorstande des Handwerkervereins die Ausführbarkeit einer solchen Ausstellung bezüglich der Schüler oben genannter Anstalt zur Erörterung zu empfehlen.

— **Der Verein der jungen Kaufleute** hatte am Sonnabend den 5. d. im Garten der Frau Wittwe Platte für seine außerordentlichen und ordentlichen Mitglieder ein Konzert und Tanzvergnügen veranstaltet. Die Illumination des Gartens war splendid und außergewöhnlich schön.

— **Ueber die Ernteaussichten in unserer Umgegend,** wie sie sich zur Zeit nach dem Stand der Felder ergeben, vernehmen wir von zuverlässiger Seite, daß die Weizen- Roggen- und die Erbsen-Felder, diese in Folge des Regens, sehr schön stehen. Das Regenwetter, welches noch immer nicht einem konstant schönen und warmen Sommerwetter, auch zum Leidwehen der Bade-Lustigen und Bedürftigen, Platz machen will, hat der Rübsenernte unbedeutend, aber auch, wenigstens auf der Höhe, der Klee- und Heuernte nicht erheblich geschadet. Die Kartoffeln stehen gut und zeigen keine Spur ihrer Krankheit.

— **Wie sich eine Familie vermehren kann!** Am Freitag Nachmittags, so zwischen 5—6 Uhr, während des heftigen Regens, trat in den Laden des Bonbon-Fabrikanten Hrn. B. eine gut gekleidete Frau und bat ihr Kind, welches in gute Bettkissen gewickelt war, im Laden wegen des Regens für kurze Zeit niederzulegen zu dürfen, da sie noch einen Gang in die Stadt zu machen habe. Die Bitte wurde gewährt, da man kein Arg hatte. Es währte eine lange Weile, aber die Frau kehrte nicht wieder und ist heute noch nicht wiedergekehrt, auch ihre Persönlichkeit, wie wir hören, bis heute noch nicht festgestellt. Unser überraschte Mitbürger sah sich seinen uneingeladenen Gast, einen Säugling von ca. 4 Wochen, näher an und fand bei ihm einen Zettel, der die Vornamen desselben „Joseph" rc. angiebt und die Erklärung enthält, daß die Mutter aus Noth ihr Kind der christlichen Barmherzigkeit Anderer übergeben müsse. Auch diese Bitte fand Gehör unser Mitbürger behielt den hilfsbedürftigen Kleinen bei sich und läßt ihn pflegen. Der Polizeibehörde wurde von dem Vorfall selbstverständlich sofort Anzeige gemacht.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Buchbindermeisters und Handelsmanns **Reinhold Rau** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Thorn, den 1. Juli 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. Juli d. J.
Mittags 12 Uhr,

soll das Reitpferd des verstorbenen Hauptmanns **Haase** — 1 Fuchshengst mit kleinem Stern und 4 weißen Fesseln, 10 Jahr alt und 5 Fuß 3 Zoll groß — abgeschätzt 140 Thlr., nebst Reitzeug auf dem hiesigen Rathhaushofe, und demnächst

am 29. Juli d. J.
Vormittags von 9 Uhr ab,

der gesammte Nachlaß des Hauptmann **Haase**, bestehend in einer silbernen Ankeruhr und einer silbernen Tabaksdose, einigen Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche, 4 Degen und 2 Paar Schärpen, 3 Offizier-Helmen und mehreren andern Gegenständen hier im Rathhause im kleinen Terminszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 1. Juli 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Es sollen beim hiesigen Garnison-Lazareth:
30 eintheilige Roßhaar-Matratzen
60 dreitheilige „ „ und
90 Kopf-Matratzen
umgepolstert werden, zu welchem Behuf wir einen Submissions-Termin auf

Sonnabend den 12. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokal anberaumt haben und laden hiermit cautionsfähige Unternehmer, unter vorheriger Einreichung ihrer Offerten, hierzu ein.

Die Bedingungen sind jederzeit im Bureau des Lazareths einzusehen.

Thorn, den 4. Juli 1862.

Kgl. Garnison-Lazareth-Commission.

Morgen Mittwoch den 9. Juli:

13. Abonnement-Concert

im Platte'schen Garten.
Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Donnerstag statt.

E. v. Weber Musikmeister.

---

hat sie aus Rache den Ihrigen ihr ganzes Vermögen entzogen. O welche Zeiten!"

IX.

Der Briefträger von Niederbruch war ein äußerst wackerer, achtungswerther Mann; nur dürfte es vielleicht als ein kleines Hinderniß in seiner Berufserfüllung angesehen werden, daß er nicht lesen konnte. Jungfer Sabina versicherte in diese seltene Kunst durchaus eingeweiht zu sein, und es war nicht ihre Schuld, wenn viele, man könnte sagen alle Handschriften so unleserlich waren, wie das „früher gar nicht vorkam." So mußte denn Adelheid die Mühe auf sich nehmen, die Briefe aus der Ledertasche zu sortiren, die für ihren Oheim oder — was jedoch selten vorkam — für sie bestimmt waren. Es mochte fast ein Jahr sein, seit sie die Eltern und Geschwister verlassen, und dieses ganze Jahr hindurch hat jeder Posttag eine leise Hoffnung vernichtet; aber jetzt endlich wurde ein Päckchen von Gustavs Hand mit einem Freudenschrei begrüßt. Sie löste das Couvert in ihrer Kammer auf den Knieen; es enthielt ein Zeitungsblatt, von einem Papierstreif umwickelt, auf welchem die Worte standen: „Meine Adelheid, du weißt, wo du mich zu erwarten hast, ehe eine Woche vergeht."

In der Zeitung war ein Artikel unterstrichen, der ein neues Bild Gustavs sehr lobte; es stellte die Ankunft des flüchtigen Kaiser Heinrich IV. auf der Burg Hammerstein vor, und außer einer bedeutenden Summe hatte es dem tüchtigen Künstler eine Stelle als Hofmaler in M. eingetragen, wo er sich seit einem Jahre aufhielt.

Adelheid zweifelte natürlich nicht, wo sie den geliebten Mann begrüßen sollte, und täglich eilte sie leichten Schrittes den Abhang hinunter, der Linde zu, die ein Blatt nach dem andern dem Herbstwinde preis gab. Täglich wuchs ihre Ungeduld — wer so reich ist, hat viel zu verlieren — bis sie am sechsten Tage einen grauen Männerhut auf der Bank vor sich sah und sich, ehe sie zur Besinnung kam, von zwei kräftigen Armen umschlungen fühlte.

„Dank, Dank, daß du so treu mein geharrt, Geliebte!" sprach Gustavs klangreiche Stimme. — „Danke mir nicht," erwiederte Adelheid, „ich konnte nicht anders."

„Unser Haus ist gebaut!" jubelte der Verlobte. — „Und ich werde nicht so ganz mittellos an deinen Herd treten", sagte die Braut erröthend. „Der Herr Onkel hat mich überreich bedacht. O, mit welcher Liebe sorgte er immer für sein Pflegekind!"

„Ei, der Herr Onkel wird mich noch durch sein Pflegekind zum Proselyten machen wollen; daß ist unrecht," scherzte Gustav. — „Er hat es bereits gethan," lächelte das Mädchen, „nur nicht in dem Sinne, wie es die Leute gewöhnlich nehmen." — „Ja, ich bin es, Adelheid! Aber wie hübsch und fröhlich du aussiehst; du kannst dich nicht allzusehr gegrämt haben." — „Das wäre auch unrecht, seit ich wußte, du liebtest mich."

„Aber sag' mir auch, mein Mädchen, was hast du denn das ganze Jahr getrieben?" — „Rath' einmal! — Ich lernte Französisch und —" — „Nun, und Hebräisch?" — „Nein, und Tanzen." — „O du Engel!" rief Gustav. „Adelheid, ahnten wir das, als du dort an den Baum gelehnt standest?" — „Jetzt," sprach Adelheid innig, „habe ich eine bessere, eine feste Stütze. Wie bestimmt, wie klar ist dein Blick geworden! Wie danke ich genug für so viel Glück!" — „Nächst Gott danke dir selbst, Adelheid. Aber sag' mir, Geliebte, kennst du wohl das Lied —" — „Es stand eine Lind' im tiefen, tiefen Thal", sang Adelheid leise mit reiner, frischer Stimme, erst lächelnd und dann unter großen Freudenthränen.

E. v. Dincklage.

Die

Pianoforte=Fabrik

von

Franz Weber

in Bromberg

Danzigerstr. 484.

empfiehlt Ihr Lager von **Pianino** in Polisander, Mahagoni und ff. amerikanisch Nußbaum neuester Konstruction, sowie **Flügel** mit deutsch und engl. Mechanismus, mit und ohne Eisenrahmen zu den billigsten Preisen unter **Garantie.**

Danzigerstr. 484.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchazt Krüsy=Altherr in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Zur Reise=Saison.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn sind folgende Reisebücher in neuester Auflage stets vorräthig:

Coursbuch. Preis 12½ Sgr.
Bädeker, Süd-Deutschland. Preis 2 Thlr.,
„ **Mittel- und Nord-Deutschland.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Rheinlande.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Paris.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Südbayern** 2c. Preis 1 Thlr.,
Grieben, Fremdenführer durch London. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.,
Weber, Fremdenführer durch London. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.,
Berlepsch, Schweizer-Führer. Preis 2 Thlr.,
Almanach für Bade-Reisende für 1862. Preis 1 Thlr.
sowie **Reisekarten** durch Deutschland, Frankreich 2c. zu den verschiedensten Preisen.

Donnerstag den 10. Juli Abends 8½ Uhr findet im Schützenhaussaale die vierteljährliche

Generalversammlung

des Vorschuß=Vereins statt.

Tagesordnung: Geschäftsbericht.

Der Ausschuß.

Turn=Verein.

Mittwoch den 9. Juli Abends 9 Uhr:

Generalversammlung

bei **Hildebrandt.**

Tagesordnung: Die Vorlagen über den Königsberger Turntag.

Etablissements=Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als

Damen- und Herren-Schuhmacher

etablirt habe. Ich versichere allen Denjenigen, die mir das Vertrauen schenken mich mit ihren Bestellungen zu beehren, aufs Reelste zu bedienen.

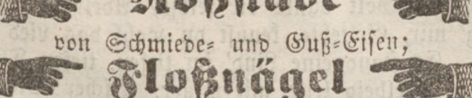
A. F. Klammer,
Schuhmachermeister.
Bäcker=Straße Nro. 213
vis à vis Gasthaus zum grünen Baum.

Eisenbahnschienen

zu Balcons und Träger;

Roßstäbe

von Schmiede= und Guß=Eisen;



Floßnägel

in verschiedenen Längen sind billig zu haben in Bromberg bei

Daniel Lichtenstein.

Eine leichte schöne Familien-Existenz.

Alles bis jetzt Dagewesene weit übertreffend.

Bei meiner Durchreise biete ich meine neu=erfundene chemische **Seiden=Kunstfärberei** in Kleiderstoffen, Tüchern, Schleiern, Blonden, Spitzen, Federn, Bändern 2c. gegen ein billiges Honorar zur gründlichen Erlernung an. Die Färbung geschieht ohne Kessel und Heitzung in den feinsten modernsten Lyoner=Farben, echt und mit Lüster. Auch kann eine unübertreffliche in den größten Städten Deutschlands, Englands und Rußlands von mir mit Ruhm eingeführe Seiden= und Wollen= **Kunstwäscherei** dabei erlernt werden, wonach alle couleurte Stoffe nicht im mindesten an Farbe verlieren, und weiße vergelbte Sachen zarter wie neue werden. Refl. belieben ihre Adresse unter **S.** Nr. 100 i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gutsverkauf nach Parzellen.

Von dem im Inowraclawer Kreise, Regierungsbezirk Bromberg belegenen, einen Flächeninhalt von 1359 Morgen 35 □R. umfassenden Vorwerke Przybyslaw sollen 39 Parzellen zu 20⅙ Morgen und das Restgut mit einem Areal von 504 Morgen 11 □R. im Wege des öffentlichen Aufgebots und der meistbietenden Versteigerung verkauft werden. Der Verkaufstermin wird seiner Zeit, nachdem die erforderlichen Genehmigungen ertheilt sein werden, besonders bekannt gemacht werden.

Kauflustige werden im Voraus auf die Gelegenheit, durch Ankauf von einer oder mehreren Parzellen oder des Stammgutes ein einträgliches Besitzthum sich zu erwerben, aufmerksam gemacht.

Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe der Königliche Rechts=Anwalt **Treff** in Wittenberg (Provinz Sachsen) und der Unterzeichnete.

Inowraclaw, den 30. Juni 1862.

Kessler,
Justiz=Rath.

Patentirter Tinten-Extract

pr. Flasche 5 Sgr.

Der Inhalt einer Flasche Extract mit dem Wassergehalt einer vollständigen Weinflasche vermischt, giebt eine kräftige schöne in dunkler Farbe höchst angenehm der Feder entfließende Tinte. Wenn dieselbe durch Verdunstung des Wassers dickflüssig geworden, so wird selbige durch bloßen Zusatz der Menge des etwa verflüchtigten Wassers vollkommen wieder brauchbar. Stahlfedern werden durch dieselbe gar nicht angegriffen.

Ernst Lambeck.

Ein **ordentlicher Lehrling** findet sogleich ein Unterkommen in der Kunst= und Handelsgärtnerei des **Rud. Cordes.**

Die Belletage meines Hauses Nro. 233 am Altstädter=Thor ist zu vermiethen.

C. Pichert.

Mittwoch Abend Preverençe=Parthie am bekannten Orte.

„Cu fyl prygli krygta."
„Hast schon lange keine blutige Nase gehabt."
„Singen, singen, singen u. s. w." „ä!"
„Gieb ein Bowl'chen."
NB. Bring' doch die Spitze mit.

Dr. Hartung's Kräuter=Pomade (pr. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses,



und

Dr. Hartung's Chinarindenöl (pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das **alleinige** Depot für **Thorn** befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck** sowie für Briesen bei H. Donath.

Ukradziono *parę koni* maści (karėj) wzrost średni, z tych jeden wałach, druga klacz, wałach ma łysinę, — na targi Alexandrów. — Ktoby je odszukał dostanie nagrody **Rs. 20.** —

Es sind auf dem Markte in Alexandrów **2 braune Pferde**, ein Wallach mit einer Blesse und eine Stute, gestohlen worden. Der Wiederbringer dieser Pferde erhält eine Belohnung von **20 Rub.** Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **Mangel mit Kurbel** billigst bei **Horstig.**

Eine **goldene Kapsel** am schwarzseidenen Schnürchen, ist am 6. Juli verloren gegangen. Gegen eine Belohnung Neustadt No. 117 abzugeben.

Eau de Cologne philocome

(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

macht die Haare seidenweich, glänzend und lockig und verschafft ihnen ein leichtes **wunderschönes Nachdunkeln.** Dies ist aber durchaus keine schädliche Färbung, sonders es macht nur den **natürlichen Farbenton** des Haares interessanter und schöner. Durch Conservirung des Haares nach natürlichen und gesunden Grundsätzen rückt es bei täglichem Gebrauch die Periode des **Grauwerdens** der Haare um wenigstens 10 Jahre zurück und verschönert selbst **das bereits graugewordene Haar** so sehr, daß sogar Eleganz der Frisur möglich wird. pr. ½ Fl. 10 Sgr. pr. ¹/₁ Fl. 20 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Das Haus No. 181 Altstadt, Hinterhaus des Theaters, soll vom 1. October cr. aufs neue vermiethet werden. Die kontraktlichen Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen, und werden Pachtgebote bis zum 1. September cr. angenommen.

Thorn, den 6. Juli 1862.

K. A. Plengorth.

Am Neustädtischen Markt Nro. 189 ist ein **Laden nebst Wohnung** zu vermiethen; auch ist das Haus unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Marktbericht.

Danzig, den 5. Juli.

Getreide Börse. Die Londoner Depesche von gestern lautete weniger gut als erwartet; unser heutige Markt zeigte in Folge dessen Mangel an Kauflust für Weizen und sind nur 105 Lasten zu gestrigen Preisen gekauft worden.

Agio des Russischen=Polnischen Geldes. Polnisch Papier 18¾ pCt. Russisch Papier 18½ pCt. Klein Courant 12 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 5. Juli. Temp. Wärme: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 8 Zoll.
Den 6. Juli. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 8 Zoll.
Den 7. Juli. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 8 Zoll.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 79. Dienstag, den 8. Juli. **1862.**

Handels-Register des K. Kreisgericht zu Thorn.

Nach Bekanntmachung des K. Kreisgerichts im Juni c. sind eingetragen:

I. In das Firmenregister:

a) aus Thorn:

Nr.	Stand	Inhaber		Firma
1.	Kaufmann	Adolph Gieldzinski.	Firma:	Adolph Gieldzinski.
2.	„	Jacob Landeker.	„	Jacob Landeker.
3.	„	David Feilchenfeld.	„	David Feilchenfeld.
4.	„	Moritz Heilfron.	„	Moritz Heilfron.
5.	„	Simon Davidsohn.	„	Simon Davidsohn.
6.	„	Aron Baerwald.	„	Moritz Meyer.
7.	„	Gustav Adolph Koerner.	„	G. A. Koerner.
8.	„	Carl Gustav Dorau.	„	C. G. Dorau.
9.	„	Nehemias Neumann.	„	N. Neumann.
11.	„	Isidor Kuttner.	„	Isidor Kuttner.
12.	„	Gustav Prowe.	„	Gustav Prowe.
13.	„	Samuel Elias Hirsch.	„	S. E. Hirsch.
14.	„	Sigmund Hirsch.	„	Siegmund Hirsch.
15.	„	Ernst Hugo Gall.	„	Ernst Hugo Gall. (Zweigniederlassung in Podgurz).
16.	„	Rudolf Asch.	„	Rudolf Asch.
17.	„	Carl Philipp Augstin.	„	C. Augstin.
19.	„	Adolph Heinrich Gottlieb Feldtkeller.	„	Adolph Feldtkeller.
20.	„	Moritz Kalischer.	„	Moritz Kalischer.
21.	„	Johann Moskiewicz.	„	J. Moskiewicz.
22.	„	Robert Julius Mallon.	„	Carl Mallon.
23.	„	Albert Henius.	„	A. Henius.
24.	Apotheker	Louis Engelke.	„	L. Engelke.
25.	Kaufm. u. Fabrikant	Gustav Weese.	„	Gustav Weese.
26.	Kaufmann	Adolph Braun.	„	Adolph Braun.
27.	„	Gustav Plinsch.	„	G. Plinsch.
28.	„	Hermann Adolph.	„	J. G. Adolph.
29.	„	Carl Robert Schwartz.	„	Robert Schwartz.
30.	„	Eduard Senator.	„	Ed. Senator.
31.	„	Ernst Christ. Hirschberger.	„	A. C. Hirschberger.
32.	„	Johann Ludwig Julius Dekkert	„	J. L. Dekkert.
33.	„	Gerson Hirschfeld.	„	G. Hirschfeld.
36.	„	Salomon Hirschfeld.	„	S. Hirschfeld.
37.	„	Franz Samuel Schwartz.	„	Joh. Mich Schwartz jun.
38.	„	Franz Gustav Gehrke.	„	F. G. Gehrke.
40.	„	Herrmann Cohn.	„	Herrmann Cohn.
41.	„	Jacob Heymann.	„	Jacob Heymann.
42.	„	Ludwig Danielowski.	„	L. Danielowski.
43.	„	Elias Jontow.	„	Elias Jontow.
44.	„	Caspar Danziger.	„	C Danziger.
45.	„	Simon Hirsch.	„	S. Hirsch.
46.	„	Abraham Boehm.	„	A. Boehm.
47.	„	Wolff Henius.	„	W. Henius.
48.	Kaufm. u. Fabrikant	Eduard Drewitz.	„	E. Drewitz.
49.	„	Eugen Meisner.	„	Eugen Meisner.
50.	„	Friedrich Wilhelm Pietsch.	„	W. Pietsch.
51.	„	Rudolph August Werner.	„	R. Werner.
53.	„	Moritz Schirmer.	„	M. Schirmer.
54.	„	Wolff Sultan.	„	W. Sultan.
55.	„	Friedrich Giraud.	„	Fr. Giraud.
59.	„	David Levy.	„	David Levy.
60.	„	Julius Louis Kalischer.	„	Julius Louis Kalischer.
61.	„	August Friedrich Wilhelm Heins.	„	A. F. W. Heins.
64.	„	Jacob Abrahamsohn.	„	Jac. Abrahamsohn.
65.	„	Jacob Goldschmidt.	„	Jacob Goldschmidt.
66.	„	Scholly Behrendt.	„	Scholly Behrendt.
67.	„	Julius Danziger.	„	Julius Danziger.
68.	„	Meyer Leyser.	„	Meyer Leyser.
69.	„	David Kalischer	„	David Hirsch Kalischer.
70.	„	Wolff Berg.	„	W. Berg.
71.	„	Karl Lehmann jun.	„	Karl Lehmann jun.
72.	„	Salomon Gembicki.	„	S. Gembicki.
73.	„	Hermann Landsberger.	„	H. Landsberger.
74.	„	Julius Jacobi.	„	Julius Jacobi.
75.	„	Elkann Lipmann.	„	Gebrüder Lipmann.
76.	„	Heinrich Seelig.	„	H. Seelig.
77.	„	Jacob Danziger.	„	Jacob Danziger.
78.	„	Isaak Seelig Caro.	„	J. S. Caro.
79.	„	Eduard Seemann.	„	Eduard Seemann.
80.	„	Moritz Leiser.	„	M. S. Leiser.
81.	„	Carl August Guksch.	„	C. A. Guksch.
82.	„	Wolff Danziger.	„	W. Danziger.
83.	„	Adolph Glückmann.	„	A. Glückmann Kaliski.
84.	„	Carl Mühlendorf.	„	Carl Mühlendorf.
85.	„	Louis Simonsohn.	„	L. Simonsohn.
86.	„	Gottlieb Wechsel.	„	G. Wechsel.
87.	Wittwe	Antonie Guksch geb. Geelhaar.	„	D. G. Guksch.
88.	Kaufmann	Carl Reiche.	„	Carl Reiche.
89.	„	Oscar Guksch.	„	Oscar Guksch.
90.	„	Casimir Szwaba.	„	C. Szwaba.
92.	„	Simon Elkan.	„	Simon Elkan.
93.	unverehelichte	Johanna Florentine Guksch.	„	J. F. Guksch.
94.	Kaufmann	Carl Gustav Wendisch.	„	J. M. Wendisch.
95.	„	Otto Pohl.	„	Otto Pohl.
96.	„	Moritz Hirsch.	„	Moritz Hirsch.
97.	„	Samuel Barnass.	„	S. Barnass.
98.	„	Oscar Püttner.	„	O. Püttner.
99.	„	Julius Tietzen.	„	J. Tietzen.
100.	„	Bernhard Cohn.	„	Philipp Elkan Nachfolger.
101.	„	Friedrich Tiede.	„	Fr. Tiede.
102.	„	Joachim Dekuzinski	„	J. Dekuzinski.
103.	„	Louis Kalischer	„	Louis Kalischer.
104.	„	Simon Leiser.	„	Simon Leiser.
107.	„	Ephraim Mielziner	„	E. Mielziner.
111.	„	Reinhold Schmidt	„	R. Schmidt.
113.	„	Otto Osmitius	„	Otto Osmitius.
114.	„	Herrmann Schwartz	„	J. S. Schwartz.
115.	„	Carl Bock	„	Carl Bock
116.	„	Jacob Hirsch Kalischer	„	J. H. Kalischer.
117.	„ u. Buchh.	Justus Wallis	„	Justus Wallis.
118.	„	Adolph Wittkowsky	„	Adolph Wittkowsky.
119.	„	August Danielowski	„	A. Danielowski.
120.	„	Heymann Simon Koninski	„	H. S. Koninski.
121.	„	Joseph Wollenberg	„	Joseph Wollenberg.
122.	„	Adolph Scierpser	„	A. Scierpser.
123.	„	Nathan Leiser	„	Nathan Leiser.
125.	Wittwe	Caroline Hass geb. Hirschberger	„	C. Hass.
126.	„	Benno Friedlaender	„	Benno Friedlaender.
127.	„	Cronhelm Adolph Binder	„	C. A. Binder.
128.	„ u. Buchh.	Ernst Lambeck	„	Ernst Lambeck.
130.	„	Marcus Friedlaender	„	M. Friedlaender.
132.	„	Julius Friedrich Wentscher	„	J. F. Wentscher.
133.	„	Wilhelm Ziesemer	„	Wilhelm Mehl.
136.	Kommissionair und Frachtbestätiger	Gustav Penningh	„	Gustav Penningh.
137.	Kaufmann	Julius Hannke	„	J. Hannke.
138.	Kommissionair	Salomon Mautner	„	S. Mautner.
139.	Kaufmann	Franz Tuercke	„	F. Tuercke.
140.	„	Robert Leetz	„	Robert Leetz.
141.	„	Eduard Elkan	„	Eduard Elkan.
142.	„	Louis Horstig	„	Louis Horstig.
143.	Fabrikant	Dr. Ernst Carl Gottlieb Fischer	„	Dr. Fischer.
144.	Fabrikant	Carl Gustav Schmidt	„	C. G. Schmidt.
145.	Kaufmann	Adolph Leetz	„	Adolph Leetz.
146.	„	Johann Gottlieb Dressler	„	J. G. Dressler.
147.	„	Leopold Hesselbein	„	L. Hesselbein.

b) aus Culmsee:

Nr.	Stand	Inhaber		Firma
18.	Kaufmann	Casper Hirschfeld.	Firma:	M. Meyer et Hirschfeld.
52.	„	Carl Louis Winterstein	„	C L. Winterstein.
58.	„	Samuel Latté.	„	S. Latté.
62.	„	Joachim Heimann.	„	Joachim Heimann.
63.	„	Leyser Sternberg.	„	Leyser Sternberg.
105.	„	Moses Wittenberg.	„	Moses Wittenberg.
106.	„	Jacob Jacobsohn.	„	J. Jacobsohn.
108.	„	Julius Daniel.	„	Julius Daniel.
109.	„	Julius Rosenfeld.	„	J. Rosenfeld.
110.	„	Salomon Cohn.	„	S. Cohn.
112.	„	Ernst Wittenberg.	„	Ernst Wittenberg.
124.	„	Moses Abraham Braun.	„	M. A. Braun.
129.	„	Friedrich Ulmer.	„	F. Ulmer.
131.	„	Rudolph Stockburger.	„	Rudolph Stockburger.
134.	„	Lewin Leiser	„	L. Leiser.

II. Das Gesellschaftsregister für Thorn.

Firma der Gesellschaft.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.
Gebrüder Wolf	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Julius Wolf zu Thorn, 2) der Kaufmann Benjamin Wolf zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1 Januar 1859 begonnen.
A. Lachmann's Söhne	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Isac Lachmann zu Thorn, 2) der Kaufmann Julus Lachmann zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1854 begonnen.
L. Borchardt & Comp.	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Louis Borchardt zu Thorn, 2) der Kaufmann Otto Schulz zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1839 begonnen.
L. G. Biber	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Eduard Berndt zu Thorn, 2) der Kaufmann Heinrich Berndt zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. October 1857 begonnen.
Gebr. Levy	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Zacharias Levy zu Thorn, 2) der Kaufmann Nathan Levy zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1860 begonnen.
A. Rägber & Schmidt	Die Gesellschafter sind; 1) der Kaufmann Albert Rägber in Thorn, 2) der Kaufmann Carl Schmidt in Thorn. Die Gesellschaft hat an 1. Februar 1854 begonnen.
Alexander Chranowski & Comp.	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Alexander v. Chrzanowski in Thorn, 2) der Kaufmann Wladislaus Jeziorański in Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. October 1861 begonnen.
Joseph Prager	Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Joseph Prager zu Thorn, 2) der Kaufmann Julius Auerbach zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1861 begonnen.
L. Dammann & Kordes	Die Gesellschafter sind: 1) die Wittwe Bertha Dammann geb. Vogt, 2) die Geschwister Albert und Henriette Kordes. Die Gesellschaft hat zwischen den jetzigen Inhabern am 1. September 1858 begonnen. Sämmtliche Gesellschafter sind von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen und ist diese Befugniß ausschließlich dem Procuristen Robert Appolt übertragen worden.
J. E. Mallon	Die Gesellschafter sind: 1) das Fräul. Johanna Mallon, 2) das Fräulein Emilie Mallon, beide zu Thorn. Die Gesellschaft hat am 7. April 1854 begonnen.

Thorn, den 12. Juni 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

III. Procurenregister.

Laufende No.	Bezeichnung des Prinzipals.	Bezeichnung. des Procuristen.
1	Kaufmann Adolph Gieldzinski	Lesser Gieldzinski in Thorn
2	Kaufmann Aron Bärwald	Koppel Hirschfeld in Thorn
3	Kaufmann Nehemias Neumann	Julius Neumann in Thorn
5	Handelsgesellschaft L. Dammann & Kordes.	Robert Appolt in Thorn

Thorn, den 12. Juni 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Zur Wirksamkeit des Nationalvereins.

In London hat die Versammlung des deutschen National-Vereins stattgefunden. Eröffnet wurde die Sitzung im großen Saale der London Tavern durch Herrn Heinzmann, den Präsidenten des hiesigen Zweigvereines, den Vorsitz bei den Verhandlungen führte Streit aus Coburg, nachdem Herr v. Unruh, der ihn früher übernommen hatte, durch Familienangelegenheiten zur schnellen Rückreise in seine Heimat gezwungen worden war. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Rede über den ersten Punkt des Programms: „die Entstehung und Entwickelung des Nationalvereins in Deutschland." Er setzte auseinander, wie der Verein behufs Förderung der deutschen Einheit unter einem gemeinschaftlichen Parlament und einer Centralgewalt gegründet, und wie er in kurzer Zeit auf 30,000 Mitglieder vermehrt worden sei. Der Verein habe Wichtiges erreicht. Denn während es im Jahre 1830 noch als Verbrechen galt, von deutschen Farben und deutscher Einheit zu reden, sei gegenwärtig von den nothwendigen Reformen des Vaterlandes in den Noten sämmtlicher deutscher Diplomaten die Rede, beantrage der König von Hannover, der doch wahrlich nicht zu den Demokraten gerechnet werden könne, beim Bundestage die Anschaffung von Kanonenbooten für eine deutsche Flotte, erkläre Graf Rechberg sich für die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Verfassung in Hessen-Kassel. Der Redner widerspricht hierauf der Behauptung, daß es dem Vereine darum zu thun sei, die deutschösterreichischen Provinzen vom gemeinsamen Vaterlande auszuschließen, während er doch nur eine scharfe Grenzlinie zwischen den deutschen und fremden Elementen des Kaiserstaates zu ziehen wünscht. — Dr. Kinkel beantragte die beiden folgenden Resolutionen: 1) Es sei eine der ersten Hauptaufgaben des Vereins, daß für die deutschen Parlamente nur solche Männer gewählt werden, die sich offen und ohne Scheu für die im Programm des Nationalvereins enthaltenen Grundsätze ausgesprochen haben. 2) Daß die deutsche Reform, welche Einheit und Freiheit anstrebt, weder durch den Bundestag, noch durch ein Uebereinkommen der einzelnen Regierungen oder durch die Vertreter der einzelnen Staatenkammern, sondern nur vermittelst eines durch das gesammte deutsche Volk einberufenen Parlaments und einer starken Centralgewalt verwirklicht werden könne. — Die Resolutionen fanden allgemeinen Anklang. Dagegen entspann sich eine lebhafte Discussion, als der Vorsitzende des Liverpooler Zweigvereins die Resolution beantragte, daß die Einheit Deutschlands den Interessen Englangs durchaus nicht entgegen sei. Doch wurde auch diese Resolution angenommen.

Provinzielles.

Elbing, den 4. Juni. Ein durch mehrere Zeitungen verbreitetes Gerücht, wonach der Pfarrer Thiel in Saalfeld wegen Aufnahme eines dem Wahl-Hirtenbriefe des General-Superintendenten Moll in Königsberg entgegentretenden Artikels in das von ihm redigirte Kirchenblatt vom Amte suspendirt worden, sind wir in der Lage, als ein unwahres bezeichnen zu können. Das Thatsächliche ist: Pfarrer Thiel, der Redakteur, ist, nachdem er die vom Königlichen Consistorium verlangte Namhaftmachung des Verfassers jenes Artikels aus Gründen der Diskretion hat ablehnen müssen, für den Inhalt des fraglichen Artikels als **Kirchenbeamter** in Anspruch genommen und zur **verantwortlichen Aeußerung** aufgefordert worden.

Das Gerücht selbst mag wohl daher seinen Ursprung haben, daß man von einer Amts-Suspension des Predigers Pohl in Saalfeld, welche vor Kurzem in der That erfolgt ist, vernommen und diese nun mit dem gegen den Pfarrer Thiel ergriffenen Disciplinarverfahren in Verbindung gebracht hat.

(N. E. A.)

— In Betreff der Sängerfeste bemerkt der N. Elb. Anzeiger: Mit nichten sind Sängerfeste unserer Zeit eigenthümlich; vor Jahrhunderten haben sie ihre Vorgänger gehabt. Schon am Anfange des 17. Jahrhunderts feierte man nicht nur in den Mittelpunkten damaliger deutscher Bildung, sondern auch in unserer Provinz, ja in unserm Elbing convivia musica und colegia musica. So lesen wir in der vortrefflichen kleinen Schrift von Döring, betitelt: „Die Geschichte der Musik in Preußen" eine höchst interessante Schilderung eines im Jahre 1639 in der Elbinger Neustadt gefeierten convivium musicum, zu welchem die „Erb-Gerichte" gar eine Tonne Bier bewilligten. Aus den damals gesungenen Liedern und der Art und Weise, in welcher die „Erb-Gerichte" sich veranlaßt fanden das Fest zu protegiren, erhellt deutlich, daß der Charakter der damaligen convivia musica von dem unserer heutigen Sängerfeste nicht gar zu verschieden war.

Danzig. Der hiesige Magistrat hat im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung den Abgebrannten in Gilgenburg 500 Thlr. aus Communalmitteln bewilligt.

Verschiedenes.

Und Alle das, und Alle das.

Aus dem Schottischen des Robert Burns von A. L.

Schand', wenn ein ehrlich armer Mann
Läßt hängen seinen Kopf;
Wer Armuth nicht ertragen kann,
Der ist ein traur'ger Tropf.
Wir haben zwar kein Prachtdiner,
Doch sind wir froh auch ohne das;
Rang ist der Stempel der Guinee,
Ein Mann ist Gold auch ohne das.

Wir tragen nur ein grobes Kleid,
Karg schränken wir uns ein;
Sir lassen Thoren ihre Seid',
Und Schuften ihren Wein.
Neidlos sehn wir den Dienerschwarm,
Den Schimmer, Glanz, und Alle das,
Der Ehrenmann, wenn noch so arm,
Ist König doch auch ohne das.

Sieh jener Geck wird Lord genannt,
Er hört zur höchsten Crême,
Trägt manchen Stern, manch' Ordensband
Und ist ein Lump trotz alledem.
Wie schreitet er gespreizt dahin,
So stolz auf Rang und Alle das,
Der Mann von unabhäng'gem Sinn
Lacht herzlich über Alle das.

Der König Ritter schaffen kann,
Und leicht auch einen Pair;
Doch da ist's aus, 'nen Ehrenmann,
Den schafft er nimmermehr.
Leicht oft erwirbt man Geld und Gut
Und Würden, Macht und Alle das;
Doch Treu und echter Mannesmuth
Ist höh'rer Rang als Alle das.

'S wird besser werden auf der Erd',
Wir hoffen fest und unbeirrt,
Daß das Verdienst, der wahre Werth,
Einst über Alles siegen wird.
So manches bringt die neue Zeit,
Erfindungen und Alle das;
Bringt sie mehr edle Menschlichkeit,
So bringt sie mehr als Alle das.

(Z. f. N.)

Das Aergerniß.

Dem Aergernisse wehr",
Schloß Hengstenberg die Predigt —
„Und was Dich haßt bekehr" —
Wär's nur so leicht erledigt! —
„Was sich nicht beugt, zerbrich!"
— Ein Pröbchen vom Bekehren?
„Mach' endlich seliglich"
Zu Schanden Preußens Ehren?
„An aller Noth ein Ende." —
So eröffnet man die Stände!

?!

— **Ein alter Winzer,** der alle Jahre die Blüthezeit des Weins notirt hat, versichert, daß in diesem Jahre die ersten Blüthen sich um volle acht Tage früher als in dem bis jetzt unübertroffenen Jahre 1811 eingestellt haben. Die Aussichten auf ein ganz außerordentliches Weinjubeljahr könnten daher nicht besser sein, nachdem die heil. Pancratius, Servatius und Bonifacius glücklich vorüber gegangen sind und gleichfalls St. Urbanus, den die Weinbauer mitunter Grobianus tituliren, sich dies Mal ganz artig angelassen hat.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.